

Geschichtliche Entwicklung sozialisationstheoretischer Ansätze.

Von Dr. Hans Perlinger

I. Begriff, erste Nennung, Wurzeln, Bedeutung:

Begriff: Sozialisationsforschung i. e. S.: Erfahrungswissenschaftlich, kausale Analyse der gesellschaftlichen Bedingungen in der Entwicklung des Menschen zu einem sozial handlungsfähigen Subjekt.

Zentrale Frage: Auf welche Art und Weise wird einer Mitglied einer bestimmten Gesellschaft?

Erste Nennung der Begriffe Sozialisation und Sozialisationsforschung:

- 1828: Oxford Dictionary of the English Language (Begriff: Sozialisation) = "to make fit for live"
- 1846: in Frankreich nachweisbar

Wurzeln: abendländische Philosophie

Bedeutung historische Betrachtungen:

- ermöglicht besseres Verständnis der gegenwärtigen Forschungsausprägungen.
- geschichtliche Gesamtschau konnte neue Ideen hervorbringen.
- Entzauberung bereits etablierter Ansätze
- falsche Fixierungen könnten gelöst werden.
- Festlegung der Grundlinien (Grundströmungen) bis zu ihrem Ursprung. Wichtig für Beurteilung und Charakterisierung.

II. Beitrag der antiken Philosophie:

Antike griechische Philosophie: entwickelte eine Reihe von Sinnelementen, die sich in der neueren Sozialisationstheorie wieder finden. (ζῶν πολιτικόν)

Jedoch: Ursachen für den Sozialisationsprozess werden nicht erkannt. (bei Platen noch Rückerinnerung an frühere Ideenwelten).

Protagoras (480 – 410) liefert wichtige Erkenntnis:

„Der Mensch ist das Maß aller Dinge“

**= Abkoppelung des Menschen vom ausschließlich göttlichen Willen.
= Mensch wird zum Zentrum der Betrachtungen.**

Griechische Philosophie erkennt, dass das Denken und die Persönlichkeit durch die Sinneswahrnehmungen bestimmt werden und dass Bezugspunkt aller Normen das Gemeinwesen, also die Stadt (Polis) ist.

Hier entsteht ein Sinnmoment sozialisationstheoretischer Denkweise. (man findet es wieder z. B. im Behaviorismus)

Wichtig: Erkenntnis, dass der Mensch in seinen natürlichen Fähigkeiten dem Tier unterlegen ist. = Zwang eine Kultur zu entwickeln, die wegen des Generationswechsels zur immer neuer Erziehung nötig.

- **Sophisten:** Sprache beeinflusst Menschen in ihrem Handeln
- **Sokrates:** Sprache als Vermittlungsmedium für Bildung (Fragetechnik)
- **Platon** (427 – 348, Schüler von Sokrates): Denken ist ein schauendes Erfassen der allgemeinen Ideen.
- **Aristoteles** (384 – 322, Schüler von Platon): Sprache steht im Zusammenhang mit dem Denken
- **Aristoteles:** logische Grundbegriffe sind in den Formen des Urteilens beinhaltet.

Denkendes Erfassen bedeutet bei Platon aber eine Art **Rück Erinnerung** (Anamnese). **Die Seele weilte schon vor der Geburt im Reich der Ideen.** (Eine Art Wiedergeburt der Seele).

Die Lehre von der Dreiteilung der Seele ist in die Theorie eingebettet, dass die menschliche Persönlichkeit sich „schichtartig“ zusammensetzt.

- | | |
|---------------------|---|
| 1. Begehrliche Teil | Unterleib |
| 2. Muthafte Teil | Brust |
| 3. Kopf | Vernunft (vergleichbar mit dem Wagenlenker in Delphi) |

Dabei geht Platon davon aus, dass sich diese Schichtung im Staat entsprechend wiederholt.

Bauern Handwerker
Beamte Krieger und Wächter
Philosophen- Regenten.

Aristoteles

lehnt ein eigenes Reich der Ideen ab. Die Lehre ist eingebettet in die Vorstellung, dass die menschliche Persönlichkeit aus mehreren Schichten besteht.

Aristoteles unterscheidet:

- | | |
|----------------------|--|
| 1. anima vegetativa: | Ernährung, Wachstum, Fortpflanzung. |
| 2. anima sensitiva: | Wahrnehmung, Begierde, selbständige Bewegung |
| 3. anima rationalis: | Denken, Verstand. |

„Zoon politikon“ = Mensch ist von Natur zum staatlichen Leben bestimmtes Wesen.

Damit wird ausgedrückt, dass die Gesellschaftsbezogenheit des Menschen in dessen biologischer Natur verankert ist. Diese Vorstellungen stimmen mit modernen Erkenntnissen nicht überein.

Einflüsse dieser Philosophie sind feststellbar: auf Durkheim, Freud, wohl auch Mead, z. B. „organisch triebhafte Instanz“ „Roß und Reiter“ bei Freud.

Die Erkenntnis von der ursächlichen Abhängigkeit der Bewusstseins-Strukturen des Einzelnen von historisch gesellschaftlichen Bedingungen ist noch nicht vorhanden.

Jedoch finden sich die Ideen auch heute noch:

- Bedeutung bei den reifungstheoretischen Positionen in der Entwicklungspsychologie , vgl. Ansatz Piagets und Kohlberger`s
- Allgemeine Auffassung: Sozialisation ist teleologisch zu definieren = als Aneignung der dem jeweiligen gesellschaftlichen System entsprechenden Werte.

Das Mittelalter

Man sieht den **Menschen ausschließlich als Geschöpf Gottes**. (Thomas von Aquin) Kein Ansatz für Sozialisationstheorien. Ansatzpunkte erst mit Beginn der Neuzeit.

Umbruch erst mit Erstarben der Städte im späten Mittelalter und der Überwindung der Abhängigkeit des Denkens von der Antike.

Seit 1500 jedoch Paradigmenwechsel:

Vorher: Gegenwart und Zukunft auf Vergangenheit bezogen.

Nunmehr: die Zukunft wurde das Bestimmende, auf das hin die Vergangenheit bezogen wurde.

III. Die Philosophie der Aufklärung

Zu Beginn der Neuzeit entsteht die Philosophie der Aufklärung.
Wichtig sind:

- mathematisch – naturwissenschaftlichen Denkweise greift Raum (englischer Empirismus)
- Die Einordnung des Menschen als Vernunftwesen spiegelt sich auch im Menschenbild wider (Philosophie Kontinentaleuropas).

1. Englische Empirismus:

Entstehung: 17 Jhdt. Wegbereiter:

a. Francis Bacon (1561 – 1626)

Gilt als Wegbereiter der modernen Erfahrungswissenschaft
Wissenschaftstheoretiker.

Der Mensch beherrscht die Natur und die Gesellschaft aufgrund von wissenschaftlichen Erkenntnissen, die durch Erfahrung(Umwelt des Menschen) Induktion und Experimenten gewonnen worden sind.

Idolenlehre (Erkenntnisfehlerlehre)

- | | |
|--------------------|---|
| i. idola tribus: | Überzeugungsfehler |
| ii. idola specus: | individuelle Dispositionsfehler |
| iii. idola fori: | Sprach- und Kommunikationsfehler |
| iv. idola theatri: | Denkfehler wegen Abhängigkeit von Weltanschauungen. |

b. Thomas Hobbes (1588 – 1679)

Unterscheidet 2 Sphären:

- eine der Vernunft
- eine der Natur

Während bei den Tieren die Vergemeinschaftung natürlich erfolgt, wird sie bei den Menschen künstlich durch den Gesellschaftsvertrag erzeugt.

wichtig wegen folgender Denkansätze:

- i. Auch die psychische Welt ist von durchgängigen Gesetzmäßigkeiten abhängig.

- ii. Den Bewusstseinsphänomenen liegt ein materielles Substrat (Teilchen) zugrunde.
- iii. Dies gilt auch für den motivationsbedingten Aspekt des Handelns, Wert/Unwert = lust-/unlustbetonter Reaktion auf einen Reiz.
- iv. Individuen sind zunächst soziale Atome, die nur die eigene Selbsterhaltung und den eigenen Vorteil anstreben und deshalb miteinander in Konflikt kommen. (Der Mensch ist im Urzustand unsozial)
- v. Zustand nur überwindbar, wenn sich die Individuen einer gemeinsamen Regelungsinstanz unterordnen, die über die notwendigen Machtmittel verfügt, das Individuum zur Einhaltung der Regeln zu zwingen (Staat). Die kommt durch die Rechtsordnung zum Ausdruck. Damit starke Wirkung bei Durkheim, Freud und Parsons erzielt.
- vi. Hobbes wirkt sich unmittelbar auf die behavioristische Motivationstheorie und die Darstellungen von Talcott Parsons aus. (Parsons: Rechtsordnung = eine vom Individuum verinnerlichte Instanz).

c. John Locke (1632 – 1704):

Entschiedener Vertreter des engl. Empirismus.

Staat ist notwendig, um die Gesellschaft im Urzustand zu ordnen und zu befrieden. (**Gegenposition zu Descartes Meinung von der eingeborenen Idee**)

Alle Erkenntnis geht von der Erfahrung aus.

Auch die Begriffe werden durch die Erfahrung gewonnen.

Deshalb auch Lernen aus der Erfahrung (Assoziation) – Heute: „Learning by doing“.

- Die **Seele ist bei der Geburt ein unbeschriebenes Blatt (tabula rasa)**
- Die Erfahrungen sind bei allen Völkern verschieden (deshalb Unterschiede)
- Lehre von der Gewaltenteilung

Thesen werde später durch Montesquieu(Gewaltenteilung) und Durkheim (Arbeitsteilung) weitergeführt.

d. David Hume:

Neben J. Lock der wichtigste Vertreter des engl. Empirismus. Sein erkenntnistheoretisches Werk stellt den Versuch dar, das Zustandkommen von Erkenntnissen aus der Erfahrung zu

analysieren. Es wird zwischen Wahrnehmung und Vorstellung (verblasste Erinnerungen) unterschieden. Allgemeine Ideen entstehen durch Assoziation (Lernvorgang aus Erfahrung).

Theorie: alle unsere Vorstellungen sind Abbilde sinnlicher Wahrnehmungen oder Kombinationen dieser. **Die Dinge sind nicht als Substanzen zu begreifen, sondern als Wahrnehmungskomplexe.**

Begriffsreihen, Urteile Meinungen und Einstellungen gründen sich auf Gewöhnungen und Wiederholungen.

Die Behavioristische Lern- und Denkpsychologie greift in ihrer Begrifflichkeit in starkem Maße auf Humes zurück.

2. Die französische Aufklärung:

a. Rene` Descartes (1596 – 1650)

Ausgangspunkt: **Wahre Erkenntnis ist, was dem Verstand in völliger Klarheit einsichtig ist.**

- I. **Alles ist zweifelhaft, nur ich als Denkender nicht.** „Cogito ergo sum“.
- II. Damit ist zu unterscheiden zwischen: Bewusstsein (Denkvermögen, das auf dem bereits dem Verstand eingeborenen Ideen bestehen) und realen Dingen (reale Ausdehnung). In der Dingwelt gelten die Gesetze der Mechanik.
- III. **Menschenbild ist streng dualistisch (Körper + Seele).** Die Welt teilt sich in 2 wesentliche Substanzen: (1) das Bewusstsein und (2) die realen Dinge. Bewusstsein wird von im Verstand eingeborenen Ideen bestimmt. Für den Körper gelten die Gesetze der Mechanik. Dieser Ansatz ist zur Weichenstellung für die neuzeitliche Anthropologie geworden.
- IV. Descartes These, dass **Körperliches und Seelisches im Gehirn in Wechselwirkung miteinander treten** wurde schon von Zeitgenossen kritisiert.

b. Jean Jacques Rousseau (1712 – 1778)

Alle gesellschaftlichen Institutionen sind wider die Natur des Menschen.

Rousseau formuliert Gegensatz zwischen der menschlichen Natur und der Gesellschaft und stellt sich auf die Seite der Natur.

- I. **Kehren wir zur Natur zurück.** Natur und Naturgesetze der Gesellschaft werden als Gegensatz zum Staat verstanden. In der Natur wirkt die Vernunft.
- II. **Alle Macht solle vom Volke ausgehen.**
- III. Jeder einzelne ist Objekt und Subjekt der Staatsgewalt.
- IV. Staat schließt eine freie Vereinbarung mit dem Bürger, die auf das Wohl der Gesamtheit der Gemeinschaft gerichtet ist.
- V. Erziehung sollte zum Allgemeinen in der Gesellschaft gehen, nicht zu einer bestimmten Rolle.
- VI. Das Kind hat in jedem Alter eine ihm eigene Natur.
- VII. Die Gesellschaft muss gezähmt werden und nicht der Mensch.
- VIII. Gegensatz zwischen menschlicher Natur und Gesellschaft.
- IX. Rousseaus plädiert für eine Minimierung staatlichen Einflusses, wenn nicht Abschaffung des Staates.
- X. Einfluss auf Freud's psychoanalytische Sozialisationstheorie und antiautoritäre Bewegung. Seine Feststellungen über Kinder ist Grundlage der Theorie von J. Piagets geworden.

3. Die deutsche Aufklärung:

a. Gottfried Wilhelm Leibniz (1646 – 1716).

Leibniz knüpft zwar **an Descartes** an verwirft aber dessen Auffassung von Körperwelt und einer entsprechenden Substanz. Nach Leibniz besteht die Wirklichkeit aus **seelischen Einheiten**, die jedoch „fensterlos“ sind. In diese Einheiten wurden von Gott die Vorstellungen hineingelegt. Diese Einheiten nennt er „**Monaden**“. Auch unser Körper ist aus solchen Monaden zusammengesetzt, dessen Zentralmonade die Seele ist. Jede Monade ist ein Mikrokosmos, ein Spiegel der Welt.

Die Individualität eines Menschen gründet sich auf die Perspektiven der den Menschen bildenden Monaden auf die Umwelt.

Hier finden sich Elemente eines Sozialisationsansatzes, der letztlich bis zum symbolischen Interaktionismus fortgeführt werden kann.

b. Immanuel Kant (1724 – 1804)

Kant überwindet den Gegensatz zwischen Rationalismus und Empirismus. Er weist nach, dass Erkenntnis der Wirklichkeit weder allein aus Begriffen noch allein von Wahrnehmungen durch die Sinne gewonnen werden kann.

Die wahrgenommenen Vorgänge werden unter Begriffe gebracht über die wir schon vor der Erfahrung verfügen. Deshalb sollen Erkenntnisse nur im Rahmen der Erfahrung möglich sein. Erkenntnis ist auch an die Begriffe und an von ihm entwickelte Kategorien gebunden.

Begriffe: Raum und Zeit

Kategorien:

1. Quantität: Einheit, Vielheit, Allheit
 2. Qualität: Realität, Negation, Limitation
 3. Relation: Inhärenz und Subsistenz, Ursache und Wirkung.
 4. Modalität: Möglichkeit – Unmöglichkeit, Dasein – Nichtsein, Notwendigkeit - Zufälligkeit
- I. **Kant trifft keine Aussage über die Ontogenese** (Ontogenese = Entwicklung). der Kategorien (z. B. Einheit, Realität, Ursache und Wirkung, Dasein - Nichtsein) gemacht.
 - II. Nach Kant hat Erkenntnis 2 Standbeine: Sinnlichkeit + Verstand (wechselseitiges Angewiesensein dieser Positionen).
 - III. Der Verstand prägt wie ein Stempel die Kategorie der Kausalität in das Rohmaterial der sinnlichen Wahrnehmung hinein und findet diese in der Wahrnehmung wieder.

Überlegungen von Kant werden von Jakob Friedrich Fries (1773 – 1843) übernommen sowie später von Jean Piaget, der bewusst an Kant anknüpft.

Die Kant'sche Ethik mit dem Kernsatz:

Handle so, dass die Maxime deines Willens jederzeit zugleich als Prinzip einer allgemeinen Gesetzgebung gelten kann.

hat sowohl bei Piaget und insbesondere bei Kohlberger gewirkt.

c. Johann Gottfried Fichte (1762 – 1814).

Der Philosoph des „Ich's“. Ich bin ich. (vgl. Mead).

Jedes Denken muss zuerst mit der Setzung des eigenen Ich's beginnen.

- I. in der Folge Kants: Rückwendung auf das Subjekt.
- II. Das „Ich“ und demzufolge das „Nicht-Ich“.
- III. Fichte formuliert über diese Begriffe nach dem Grundsatz: These/Antithese zur Synthese ein absolutes „Ich“, wobei diese Denkfigur bei Mead im „I“ und „Me“ wieder auftaucht.

4. Die Philosophie des 19. Jahrhunderts:

a. Georg Wilhelm Friedrich Hegel (1770 – 1831)

Grundgedanke:

Welt ist eine durch den Widerspruch zwischen dem göttlichem Denken und der materieller Natur bewegte Entwicklung zur Rückkehr des Geistes zu sich selbst, zwar im Menschen.

- I. Nur beim Menschen tritt der Geist aus der blinden Bewusstlosigkeit heraus und gelangt zum Bewusstsein seiner selbst.
- II. **Geist-Theorie: ermöglicht den direkten Übergang von der gesellschaftlichen auf die individuelle Ebene.**
- III. Der Mensch hat teil an einer relativen Allgemeinheit, die besondere Möglichkeiten der Daseinsentfaltung bietet und den Menschen in seinem Charakter entscheidend selbst bestimmt.
- IV. **Hegel thematisiert die Ontogenese (= Entwicklung der Menschen von Geburt bis zum Tod).** Der Mensch selbst entwickelt seinen Geist, aber Umwelt und Erziehung sind dabei wichtig.
- V. Freiheit und Selbstverwirklichung sind die Ziele menschlicher Entwicklung. Damit gibt Hegel der bisherigen:

subjektiv – psychologische Fragestellung
die
gesellschaftstheoretische Basis

Damit stellt er den Zusammenhang zwischen gesellschaftlicher und individueller Entwicklung in den Mittelpunkt.

- VI. Thematisierung der historischen Dimension im Zusammenhang mit dem Vernunftbegriff.

b. Der Historismus: Herder/ Dilthey u.a..

(1) Johann Gottfried Herder (1744 – 1803)

Herder sieht im Menschen ein schwaches und unzureichend ausgestattetes Mängelwesen, das der Erziehung bedarf und damit erst zum Menschen wird. Damit ist eine wichtige Sinnvoraussetzung für den Sozialisationsbegriff gegeben. Gehlen, Lazarus und Steinthal knüpfen an die von Herder aber auch Humboldt begründete Tradition an.

(2) Wilhelm Dilthey (1833 – 1911)

Begreift die **Geschichtlichkeit des Menschen** als Eingebettetsein in einen historisch-konkreten Prozess des Lebens. Dilthey wird zum Begründer einer verstehenden Psychologie und Sozialwissenschaft.

Dilthey beschränkt jedoch seine Vorstellungen auf das **Bewusste** und schließt nicht bewusste subjektive Strukturen aus.

Nach ihm ist Soziogenese des Individuums wie die Entwicklung einer Pflanze zu sehen.

c. Historischer Materialismus: Karls Marx (1818 – 1883 und Friedrich Engels (1826 – 1895)

Bei Marx wird die Geschichtsphilosophie auf eine materielle Basis gestellt.

- (1) Im Gegensatz zu Hegel (Gesellschaft und Individuum sind im Wesentlichen dem Geist zuzuordnen) stellt Marx auf die Grundlagen des Lebens, die materielle Produktion ab
- (2) Der Mensch muss die zu seiner Existenz notwendigen Dinge durch Arbeit schaffen.
- (3) **Die Produktionsweise charakterisiert die jeweilige Gesellschaftsform**
- (4) Arbeit ist immer durch eine bestimmte gesellschaftliche Organisation bestimmt.
- (5) Im Laufe der historischen Entwicklung kommt es zu Widersprüchen zwischen dem erreichten Stand der Produktionskräfte und den überkommenen Produktionsverhältnissen Dies führt zur Entfremdung der Menschen von seinem Produkt und zu immer größeren Unterschieden der konkreten Lebensbedingungen.
- (6) **Basis des Lebens: Produktion = Unterbau. Staatsformen Gesetze Kunst Religion = Überbau. Der Überbau spiegelt aber die Basis wieder.**

Das Sein bestimmt das Bewusstsein.

- (7) Marx brachte wichtige Einsichten für die Sozialisationsthematik (**Verbindung zwischen dem historisch sich entwickelndem System des gesellschaftlichen Ganzen und dem Individuum**).
- (8) Neu ist die Einführung der Ökonomie als tragender und leitender Faktor.
- (9) Engels gibt mit seinen Arbeiten über die arbeitende Klasse in England Anstöße zur schichtenspezifischen Sozialforschung.
- (10) Marx verachtet jedoch die bürgerlichen Soziologen.

Marx'sche Theorie wurde jedoch bis heute nicht zu einer vollständigen Sozialisationstheorie ausgebaut. Es überwiegt die Distanz zu Marx.

d. Der Evolutionismus (Compte, Spencer, Darwin)

1.) August Comte (1798 – 1857).

Begründer des Positivismus, sah den Menschen als Produkt der nach eigenen Gesetzen ablaufenden Geschichte.

Fortschritt durch Wissenschaft wird der Vorzug gegeben.

Er stellte die sog. Drei Stadien Theorie auf:

I. Theologische Stadium

II. Metaphysisches Stadium

III. Wissenschaftlich positives Stadium

Seine Theorie ist auch als Denkschema für die Ontogenese anzusehen.

2.) Herbert Spencer (1820 – 1903).

Gesellschaft ist ein Organismus, der sich durch Differenzierung und Anpassung weiterentwickelt.

Er sieht in allen Wirklichkeitsbereichen ein allgemeines Evolutionsgesetz (Entwicklung verläuft von zusammenhangloser Ansammlung zu einem Zusammenhang der Elemente). Beginn der Abstammungslehre.

Starke Wirkung auf Durkheim.

3. Charles Darwin (1809 – 1882)

Abstammungslehre wird ausgebaut.

Diejenigen, die an das **gegebene Milieu besser angepasst sind**, haben eine bessere Überlebens- und Fortpflanzungschance als die anderen. (Die Individuen passen sich durch Wandel an die Umwelt an). Hier liegt wohl die Wurzel für den Begriff, der Sozialisation als Anpassung an bestehende gesellschaftliche Realitäten fasst. Die Umwelt erhält damit entscheidende Bedeutung.

Mit der Philosophie des 19. Jahrhunderts ist nach der Theorie der empirischen Vermittlung (1. Schwerpunkt) und nach der Theorie des Subjekts (2. Schwerpunkt) auch die Gesellschaft mit der Sozialisationsthematik (3. Schwerpunkt), voll in den Gesichtskreis gerückt.

Die Zentralfrage bei jeder Sozialisationstheorie ist die nach dem Verhältnis zwischen Mensch und Gesellschaft. Hierzu bestehen 4 Strömungen:

- | |
|--|
| <ol style="list-style-type: none">(1) Zwischen Mensch und Gesellschaft besteht eine wesenhafte Identität(2) Zwischen Mensch und Gesellschaft besteht ein unversöhnlicher Gegensatz.(3) Gesellschaft ist die den Individuen vorgegebene Umwelt(4) Gesellschaft ist das Produkt menschlicher Tätigkeit. |
|--|

5. Sozialisationsforschung im 20. Jahrhundert

a) Emile Durkheim (1858 – 1917)

- I. Durkheim beschreibt die Entwicklung der Gesellschaft **von einer mechanischen Solidarität zu einer organischen Solidarität**. (Gesellschaftliche Differenzierung erfolgt durch **Arbeitsteilung**). Gesellschaft war für Durkheim in erster Linie eine Gesamtheit von Ideen, Überzeugungen und Gefühle (Funktionszusammenhang).
- II. Vorstellung, dass alle Menschen ein bestimmtes Kollektivbewusstsein haben. (gemeinsame Überzeugungen und Gefühle der Durchschnittsmitglieder einer Gesellschaft)
- III. Die Individuen müssen die Solidarität stiftende und Gesellschaft ermöglichenden **Zwangsinstanzen verinnerlicht** haben. (Anlernprozess)
- IV. Die **Gesellschaft wird zum integralen Bestandteil unseres Wesens**.
- V. **Zwei Bestandteile** der Persönlichkeit:
 1. **Teil**: alles Physische.

2. Teil: umfasst alle verinnerlichten Normen und Vorstellungen (Bereich des Kollektivbewusstseins).

- VI. Das Problem der Ontogenese (Entwicklung des Menschen) hat er voll erkannt. Die Erziehung hat die Aufgabe das soziale Wesen des Menschen zu schaffen. Schule und Familie kommen großes Gewicht zu. Schule hat mehr Gewicht als Familie.
- VII. Durkheim: verinnerlichte gesellschaftliche Instanz mit Zwangscharakter (entscheidender wissenschaftlicher Erkenntnisfortschritt).
- VIII. Arbeitsteilung als Kooperation stiftender Prozess (Angewiesensein schafft Kooperation. Arbeitsteilung

Durkheim wird vor allem von Parsons rezipiert. Er spielt aber auch sonst noch heute eine maßgebende Rolle in der Soziologie.

b) Sigmund Freud (1856 – 1939)

- Entwickelt die Psychoanalyse
- gelangt zu einem ähnlichen Ansatz wie Durkheim
- stellt schon früh (1908) seine Psychologie in einen gesellschaftstheoretischen Rahmen.

Entwickelt aus Traumdeutung Methode zur Interpretation der individuellen Psyche: (entspricht in wesentlichen Zügen der Durkheimschen Theorie)

Theorie vom Über –Ich: (psychoanalytisches Sozialisationsmodell).

- Über - Ich: Enthält die leitenden gesellschaftlichen Traditionen
- Ich: Funktion der Wahrnehmung, Bewusstsein, motorische Kontrolle
- Es: Strebt ausschließlich nach Befriedigung

Der Psychoanalyse verdanken wir folgende Einsichten:

- (1) innerpsychische Verarbeitung von Erfahrungen
- (2) die dabei entstehenden Persönlichkeitsformationen bestimmen die Art der Handlungsfähigkeit des Individuums.
- (3) affektiven Beziehungen zu anderen Personen sind wichtige Bedingung,
- (4) dass die entscheidenden Formationen der frühen Kindheit entstehen.

Die führende Stellung des psychoanalytischen Paradigmas nach dem 2. Weltkrieg ging verloren, denn:

- viele psychologische Annahmen sind empirisch nicht nachweisbar.
- Überführung der Psychoanalyse in eine empirischen Prüfungen zugängliche Form sind enge Grenzen gesetzt.
- Perspektiven der Fragestellung haben sich verschoben.

c) Die behavioristische (Umwelt) Lerntheorie (Pawlow 1849n- 1936 und Thorndike 1874 - 1949)

Ausgangsbasis waren Tierversuche, insbesondere Fressverhalten bei Hunden.

- behavioristische Lernforschung war die herrschende Richtung der Physiologie in den USA der 30er Jahre des 20. Jhdts.
- Sie beschreibt und erklärt relativ dauerhafte Verhaltensänderungen aufgrund bestimmter äußerer Ereignisse.
- Lerntheorie beschreibt und erklärt relativ dauerhafte Verhaltensänderungen aufgrund äußerer Ereignisse.
- Der Behaviorismus meint: **Der Mensch ist ein von Reizen gesteuerte Reaktionsmechanismus.**
- fasst in empirischer Sozialforschung jedoch nie richtig Fuß.

d) Jean Piaget (1896 – 1980)

(1) **Bisherigen Theorien beleuchten nur unbefriedigend die kognitive Seite der Persönlichkeit und ihrer Sozialisation.**

(2) Piaget kommt aufgrund seiner zuerst biologischen Untersuchungen zum 4 Phasen Modell der menschlichen Entwicklung:

- I. 0 – 11/2: **Sensumotorische Intelligenz.**
- II. 1 ½ - 7: **Vorstellungen bleiben dem Augenschein verhaftet.**
- III. 7 – 11: **Konkrete Operationen an konkretem Material.**
- IV. 11 ff **Intelligenz des Erwachsenen. Das Denken ist abstrakt.**

Keine dieser Phasen wird übersprungen und auch in der angegebenen Reihenfolge durchlaufen.

Wichtig ist der Begriff Egozentrismus: Das Kind sieht die Welt ausschließlich von seinem Standpunkt aus.

Piaget erstellt Studie zur Entwicklung des moralischen Urteilens (= wichtiger Beitrag zur Theorie des sozialen Handelns). Entwicklung der 2 Stufen Theorie:

- (1) **Moralische Normen werden als unbedingt gültig angesehen.**
- (2) **Norm erscheint aus dem Sinn begründet, der ihr im Zusammenhang der Kooperation mit anderen zukommt.**

Die Theorien von Piaget werden von Kohlberger weiterentwickelt
Sie ist gegenwärtig eine der einflussreichsten Theorien in der Entwicklungspsychologie. Bietet komplexe Analyse der Bewusstseinsstrukturen, aber auch eine genetische Theorie, die der Umwelt einen gewissen Stellenwert zumisst.

Piaget legt den Schwerpunkt auf die Erfassung der Dingwelt

e) **George Herbert Mead (1863 – 1931)**

- I. Berührungspunkte mit Egozentrismus von Piaget und teilt dessen Ansicht, dass subjektive Strukturen kognitiver Art sind.
- II. **Sozialisation durch symbolischen Interaktionismus.**
- III. Einflüsse von: Darwin, amerikanischem Pragmatismus, deutschem Idealismus und behavioristischer Psychologie.
- IV. Sprachliche Interaktion unterscheidet nach Mead menschliches Zusammenleben von dem der Tiere.
- V. Mensch kann die Position des anderen annehmen (zB sich selbst zuhören. **Perspektivenübernahme**)
- VI. Mead leitet subjektive Identität aus der Vergesellschaftung ab. (Indem ich mich in die Position eines anderen versetzte und aus dieser heraus mich selbst betrachte, habe ich ein Bewusstsein meiner selbst = Identität.
- VII. Drei – Stufen Theorie für Entwicklung:

- (1) **Stufe: Play – Kleinkind**
- (2) **Stufe: Game – Gruppenspielen. Spielregeln**
- (3) **Stufe: Wachsende Generalisierung.**

6. Die empirische Sozialisationsforschung

- a. Die Amerikanische empirische Sozialforschung beginnt in den 20er Jahren des 20. Jhdts und ist mit dem Namen Malinowski verbunden(1927).
- b. Entstehung: Zusammentreffen Kulturanthropologie mit Psychoanalyse.
- c. Gründe: Starker Aufschwung der Ethnologie, die fehlende Komponente lieferte die Psychoanalyse, soziale Planung in den USA war Ursache.
- d. Nach dem 2 Weltkrieg tritt psychoanalytisch/ kulturanthropologisch ausgerichtete Sozialforschung zurück.
- e. Neue Entwicklung geht in Richtung schichtenspezifische Sozialforschung.
- f. Die Forschungsaufmerksamkeit richtet sich von Aggressivität, Abhängigkeit, Geschlechterrollen zur sozialen Kompetenz bis hin zur Sprache und Kognition.

7. Die Rezeption der Sozialforschung in der BRD

Die Entwicklung beginnt Anfang der 60er Jahre des 20 Jhdts mit einer Reihe von Buchveröffentlichungen, z B. Claessens 1962.

- Allgemeine Motive für die Rezeption:
 - bildungspolitisches Interesse
 - ökonomisches Bedürfnis
 - Mobilisierung von Bildungsreserven
- Akademische Motivation
 - für die sich neu konstituierende Soziologie war die Sozialisationsthematik interessant (Bestandteil der amerikanischen Soziologie – Abgrenzung zum Kommunismus).
 - Das Ausfüllen des in Sachen Anthropologie entstandenen Vakuums sollte ausgefüllt werden.
 - Soziologie bemühte sich in der damaligen Phase um Anerkennung seiner Identität als akademische Disziplin.
- Die 4 Phasen der Entwicklung:
 - (1) SDS Kreise stützen sich auf Schriften der Frankfurter Schule, insbesondere Marcuse.
 - (2) Systematisches Sammeln und Strukturierung des Materials unter dem Gesichtspunkt schichtenspezifischer Sozialisation.
 - (3) Breite Rezeption der Thematik unter Studenten der Soziologie und der benachbarten Fächer..
 - (4) Es beginnt die Verwissenschaftlichung der Sozialforschung.